

Klientenprofile Menschen im Alter

Wird der Alltag im Alter beschwerlich oder droht die Gestaltung der Alltagsroutine gar zu scheitern, kann das Betreute Wohnen Unterstützung bieten



Peter Müller, 77
kämpft mit Knieproblemen

Herr Müller – ein typischer Klient für Betreutes Wohnen auf Stufe **D**

Herr Müller ist 77 Jahre alt. Seit dem Tod seiner Frau vor zwei Jahren wohnt er alleine in der 3.5-Zimmerwohnung im dritten Stock einer Genossenschaftsüberbauung. Herr Müller erhielt regelmässig Besuch von seiner Tochter, die im Nachbardorf wohnte. Da er kein Auto besitzt, war sie ihm bei Einkäufen behilflich und unterstützte ihn bei Behördengängen. Zweimal pro Monat nahm er an einem Jassabend mit Kollegen von früher teil. Herr Müller lebt schon seit 45 Jahren im selben Ort, hat sich immer um die Belange des Dorfes gekümmert und kennt daher viele im Dorf persönlich. Bei schlechtem Wetter plagt ihn der Schmerz im rechten Knie. «Das kommt von 30 Jahren Arbeit auf dem Bau», sagt er. Vor zwei Monaten zog er ins Betreute Wohnen um. Als Grund nennt Herr Müller das Treppensteigen, das mit seinem schmerzenden Knie beschwerlicher wurde. Dann zog seine Tochter auch noch nach Zürich. «Mir wurde klar, dass ich die 3.5-Zimmerwohnung aufgeben muss. Die Wohnung war ja auch zu gross für mich alleine.» Er schätzt es, dass er jetzt in einer 2-Zimmerwohnung im dritten Stock mit Lift wohnt. Vom Angebot, sich bei der Wohnungsreinigung alle zwei Wochen unterstützen zu lassen, macht Herr Müller gerne Gebrauch. Die Wohnung liegt im Dorfkern. «Ich treffe mich jetzt häufiger zum Mittagessen mit anderen pensionierten Kollegen. Nächsten Monat gibt's auch hier im Haus einen Jassabend. Sollte ich in Zukunft mehr Probleme mit meinem Knie haben, organisiert das Betreute Wohnen für mich zusätzliche Unterstützung. Man wird ja nicht jünger», sagt Herr Müller mit einem Lächeln.



Georg Rivier, 84
Sehkraft lässt nach,
Ehefrau benötigt Unterstützung

Herr und Frau Rivier – typische Klienten für Betreutes Wohnen auf Stufe **C**

Herr und Frau Rivier leben seit 35 Jahren in ihrem eigenen Haus in der Nähe von Neuenburg. Frau Rivier, 78 Jahre alt, leidet seit zwei Jahren an einer Herzschwäche. Sie ist auf Unterstützung der Spitex angewiesen. Herr Rivier, 84 Jahre alt, macht die Einkäufe und hilft seiner Ehefrau im Alltag. Jede Woche unterrichtet er als ehemaliger Lehrer ehrenamtlich fremdsprachige Kinder. Er ist bei guter Gesundheit, nur seine Sehfähigkeit hat sich altersbedingt verschlechtert. Herr Rivier fühlt sich beim Autofahren vor allem abends unsicher. Er möchte deshalb seinen Führerschein abgeben.

Das Haus von Familie Rivier ist abgelegen und nur mit dem Auto erreichbar. Das Ehepaar diskutierte bereits verschiedene Lösungen, wie den Fahrdienst mehr zu nutzen und sich die Lebensmittel liefern zu lassen. Sie sind aber unsicher, ob der grosse Garten weiterhin von ihnen gepflegt werden kann. Beide fürchten, Kontakte zu verlieren, wenn sie ihre Freunde nicht mehr mit dem Auto besuchen können. Frau Rivier vermutet zudem, dass die Herzschwäche sie in Zukunft noch mehr im Alltag einschränken könnte.

Herr und Frau Rivier entschieden deshalb, den Vertrag für eine Wohnung im Betreuten Wohnen zu unterschreiben und das Haus zu verkaufen. Die neue Wohnung hat eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr und bietet alle Unterstützungsleistungen an, die das Ehepaar Rivier heute benötigt. Frau Rivier meint zum Entscheid: «Da keines unserer Kinder das Haus übernehmen wird, ist dies die beste Lösung, auch aus finanzieller Sicht. Mein Mann kann zudem seine ehrenamtliche Tätigkeit auch ohne Auto weiterhin ausüben.»



Isabella Agustoni, 68
leidet an Multiple Sklerose

Frau Agustoni – eine typische Klientin für Betreutes Wohnen auf Stufe B

Frau Agustoni ist heute 68 Jahre alt. Sie erkrankte vor 15 Jahren an Multiple Sklerose, eine Nervenkrankheit, die ihre Bewegungsmöglichkeiten stark einschränkt. Im Laufe der Zeit war sie zunehmend auf Pflege durch die Spitex und Unterstützung im Haushalt angewiesen. Vor vier Jahren entschied sie sich für einen Umzug ins Betreute Wohnen, weil sie manchmal nachts Hilfe benötigte und in ihrer Gemeinde damals die Spitex keine Unterstützung in der Nacht garantieren konnte.

Heute benötigt Frau Agustoni Hilfe beim Aufstehen, beim sich Waschen und Kleiden und beim Gehen. Wiederkehrende Schübe der Krankheit machen immer wieder eine Unterstützung beim Essen nötig, erzeugen Probleme mit den Ausscheidungen und verlangen die Anpassung der Medikamente. Tagsüber benötigt sie einen Rollstuhl. Auf die Frage, warum sie vor vier Jahren nicht in ein Pflegeheim umgezogen sei, antwortet Frau Agustoni: «In meinem Alter? Betreutes Wohnen bietet hier viel. Ist die Krankheit stabil, läuft alles gut. Ich kann an vielen Anlässen hier im Hause teilnehmen. Wenn die Krankheit wieder aufflammt, bin ich auf Pflege auch in der Nacht angewiesen. Die wird mir hier garantiert.»

Die 24-Stunden-Präsenz einer Pflegefachperson und die Möglichkeit, ihre Wohnung ohne grossen Aufwand dem Krankheitsverlauf anzupassen, erlauben ihr das notwendige Training, um ihr Leben so selbständig wie möglich zu gestalten. «Deshalb fühle ich mich hier sicher und geniesse mein Leben soweit das eben geht.» So trifft sie sich heute mit ihrer Nachbarin zu einem Vortrag über Reisen in Lateinamerika. Einer von vielen sozialen Anlässen im Haus, die sie wenn immer möglich gerne nutzt.



Heidi Keller, 88
an Demenz erkrankt

Frau Keller – eine typische Klientin für Betreutes Wohnen auf Stufe A

Frau Keller, 88 Jahre alt, lebte gemeinsam mit ihrem Ehemann während 6 Jahren im Betreuten Wohnen. Vor zwei Jahren ist er verstorben. Sie hatten immer guten Kontakt zu Nachbarn. «Da hilft man sich auch mal gegenseitig im Alltag», beschreibt sie das gute Verhältnis. Seit sechs Monaten bereiten ihr das Gedächtnis und Alltagshandlungen, wie Kochen, Gespräche zu führen, oder das Bedienen des Fernsehers zunehmend Mühe. Die Tochter hörte von ihrer Mutter auch schon nebenbei, dass sie in der Nacht gestürzt sei. Die Fachperson berichtet, dass sie trotz Aufforderung und grossem Freizeitangebot die Wohnung kaum noch verlässt. Oft verbringt sie den Tag alleine in ihrer Wohnung, wirkt zunehmend verwirrt und findet wiederholt ihre Wohnung nicht mehr.

Eine Pflegefachperson des 24-Stunden-Teams plant gemeinsam mit Frau Keller und ihrer Tochter die notwendigen Unterstützungsmassnahmen. Die Tochter befürchtet, dass die Sicherheit ihrer Mutter im Betreuten Wohnen, wegen der raschen Veränderung der Gesundheitssituation, nicht mehr garantiert ist. Die Pflegefachperson kann sie beruhigen. Das Team kann mit der Situation umgehen. Betreutes Wohnen verfügt über spezialisierte Pflegefachpersonen für die Pflege von Menschen mit Demenz. Häufige Kontrollbesuche, auch nachts, die Begleitung im Haus, ins Restaurant und zu Freizeitveranstaltungen werden geplant. Basierend auf der pflegerischen Beurteilung schlägt die Fachperson vor, diagnostische und therapeutische Massnahmen mit dem Hausarzt zu besprechen. Diese Planung erlaubt gleichzeitig ein hohes Mass an Sicherheit und an Lebensqualität. Für die Tochter entspricht das dem Wunsch der Mutter: «Bereits bei der Wahl des Betreuten Wohnens haben meine Eltern diese Institution gewählt, weil sie einen erneuten Umzug im hohen Alter oder die Einweisung in ein Spital am Lebensende vermeiden wollten.»